

SWR2 Zeitwort

17.9.1944:

Über dem Sigmaringer Schloss weht die Trikolore

Von Pia Fruth

Sendung: 17.9.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Früh am 17. September 1944 dämmert ein klarer, kühler Herbsttag über dem Hohenzollernstädtchen Sigmaringen. Und mit ihm das vielleicht bizarrste halbe Jahr der Stadtgeschichte: Praktisch über Nacht sind etwa 1.600 Franzosen in die kleine Stadt gekommen. Auf dem Schlossturm flattert die französische Fahne – die Trikolore, erinnert sich der Sigmaringer Heinz Gauggel.

O-Ton Heinz Gauggel:

Das Schloss war besetzt. Und war ja zuerst von der deutschen Polizei bewacht, bevor nachher die Miliz dann am 17. September die Wache übernahm. Und wo die Flaggenparade war oben am Schloss – das war für uns Buben natürlich hochinteressant.

Autorin:

Ungläubig beobachten die Menschen in Sigmaringen, was sich in ihrem 5000-Seelen-Städtchen tut. Französische Milizsoldaten in blauen Uniformen patrouillieren vor dem Schloss. Männer in Anzügen und Mokassins sind unterwegs, die auf den Straßen rauchen. Und: Damen mit Nylonstrümpfen.

O-Ton Collage:

Da ist uns natürlich gleich aufgefallen: rote Haare, Lippenstifte, geschminkt... Und sie waren in leichtesten Sommerkleidern.

Autorin:

Die französischen Gäste gehören zur so genannten Vichy-Regierung, die in Frankreich mit den deutschen Besatzern gemeinsame Sache gemacht hat, erklärt der Romanist und Historiker Clemens Klünemann. Zum Beispiel kommt der amtierende Regierungschef Marschall Pétain in die Stadt, seine Minister und deren Familien.

O-Ton Clemens Klünemann:

Aber es kamen auch viele Franzosen, die sich in der Zeit der deutschen Besatzung zwischen 1940 und 44 zu nah mit den Deutschen eingelassen hatten und nun die Rache ihrer Nachbarn, ihrer Kollegen, ihrer Mitbewohner in den Städten und Dörfern Frankreichs fürchteten. Die nun also nach Deutschland flohen, um dieser Rache zu entgehen.

Autorin:

Auf das Konto der französischen Kollaborateure gehen, rechter Terror, Bespitzelung, Sabotage und die Ermordung von etwa 80.000 französischen Jüdinnen und Juden. Doch darüber wird im Sigmaringer Exil nicht gesprochen.

O-Ton Clemens Klünemann:

Vorträge in französischer Sprache, französische Kulturveranstaltungen, eine französische Zeitung, Filmvorführungen Theatervorführungen im alten fürstlichen Theater... Das gehörte zu der Suggestion einer französischen Hauptstadt im Exil. Man versuchte, sowas wie Normalität zu suggerieren.

Autorin:

Eine brüchige Normalität allerdings. Denn die meisten Kollaborateure sind bei Sigmaringer Familien einquartiert. Sie leiden Hunger - genau wie ihre Gastgeber, bekommen auf Lebensmittelkarten streng rationiertes Essen. Meist ist es das so genannte „Stammgericht“ aus Kraut und Rüben. Sie frieren, weil kein Brennholz da ist. Nur die hohen Regierungsbeamten residieren auf dem Schloss. Dort herrscht natürlich kein Mangel, aber zähe Langeweile. Denn zu regieren gibt es wenig. Und Marschall Pétain hat überdies keine rechte Lust mehr, mit den Deutschen zusammenarbeiten.

O-Ton Clemens Klünemann:

Er hat seine Rituale gepflegt. Er ist jeden Sonntag in die Messe gegangen. Aber ansonsten hat er sich zurückgehalten.

Autorin:

Auch andere hohe Vichy-Beamte wie Premierminister Pierre Laval kämpfen mit der Langeweile. Anni Ströbele, die damals in der Schlossküche arbeitet, erinnert sich:

O-Ton Anni Ströbele:

Der Laval isch jeden Tag in die Küche gekommen. Er isch oft neben mir gestanden und wollte sehen, wie ich das mache. Die Minischer haben Löwenzahn gesammelt und geschaut, wie ich ihn anmache.

Autorin:

Ende 1944 stehen die Alliierten an der so genannten „Siegfried-Linie“ am Rhein. Im April 45 überqueren sie den Fluss und marschieren in Richtung Sigmaringen. Die meisten Kollaborateure machen sich nach nur knapp sieben Monaten wieder aus dem Staub. Am 21. April 1945 um vier Uhr morgens begleiten Beamte der Gestapo schließlich auch die hohen Beamten des Vichy-Regimes aus dem Schloss und bringen sie in dunklen Limousinen außer Landes.